

1) Ich setz was in die Welt

Erläuterungen für den/die Chorleiter*in

Text:

Ich setz was in die Welt
und weiß nicht, was draus wird.
So ist das mit Ideen
und mit Kindern und Gerüchten und Hefeteig.
Und manchmal auch mit Liedern.

Idee

Eine gesungene Einladung zum spontanen Reagieren und Improvisieren. Für den oder die Chorleiter*in ist dieses Stück eine Übung in Loslassen, Gewährenlassen und Feedback-Geben. Wer bereits Erfahrungen mit einer solchen kollektiv-improvisatorischen Arbeitsweise hat, braucht die nachfolgenden Erläuterungen nicht zu lesen.

Spielregeln

Die zehn ausnotierten Takte bilden einen Ausgangspunkt und Rahmen für Unvorhergesehenes und Unplanbares. Die Grundregel ist sehr einfach: Die zehn Takte werden von einem Vorsänger oder einer Vorsängerin a capella und in einer angenehmen Tonlage viele Male wiederholt. Der restliche Chor steigt nach und nach ein. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, sondern unendlich viele Möglichkeiten.

- Die Stimme des oder der Vorsänger*in kann mitgesungen oder spontan harmonisiert werden.
- Die Pausen können durch Einwürfe, Echos oder ergänzende Melodiefiguren „aufgefüllt“ werden.
- Die anderen Sänger*innen können die zehn Takte wie eine vokale „Bigband“ arrangieren und neue „Instrumente“ hinzufügen.
- Es können aber auch ganz neue, überraschende Ideen und Wendungen eingebracht werden. Zum Beispiel Gesprochenes, Geräuschhaftes oder freischwebende Melodien, die ihr rhythmisches Eigenleben führen.

Leitung

Beim ersten Versuch sollten so wenig wie möglich erklärende Vorgaben gemacht werden. Einige Tipps an den oder die Chorleiter*in: Delegieren Sie den Part der Vorsänger*in an jemand anders. Vereilen Sie die Noten nicht an den ganzen Chor, sondern geben Sie sie nur dem/der Vorsänger*in. Konzentrieren Sie sich ganz aufs Zuhören. Versuchen Sie, Quali-täten und Schwächen zu erkennen. Geben Sie anschließend Feedback und benennen Sie die Qualitäten und Schwächen so präzise wie möglich. Ermuntern Sie dazu, Gelungenes beim nächsten Mal aufzugreifen, Misslungenes besser zu machen und Neues hinzuzufügen.

Ein Beispiel für ein solches Feedback:

„Ulli hatte eine Idee, die ich besonders originell fand. Aber niemand von euch ist darauf eingegangen. Dadurch klang diese Idee wie ein Fehler. Versucht euch beim nächsten Mal, gegenseitig besser zu unterstützen und die Ideen von anderen aufzugreifen. Gerade dann, wenn sie besonders ungewöhnlich sind. Und du, Ulli, hättest nicht gleich aufgeben müssen, sondern deine Idee einfach mehrmals wiederholen können. Dann wären die anderen vielleicht mit eingestiegen“.

Einen Schluss finden

Wenn Sie das Stück erstmalig mit Ihrem Chor ausprobieren, kann es hilfreich sein, den Chor am Ende darin zu unterstützen, einen gemeinsamen Abschluss zu finden. Nehmen Sie ruhig die Zügel in die Hand, wenn Sie merken, dass die Improvisation sich „totläuft“ und gestalten sie dirigierend ein passendes Ende. Zum Beispiel ein ritardando, an das sich als kleine Coda die Ausgangsmelodie in halbem Tempo anschließt. Noch schöner ist es, wenn es dem Chor selbst gelingt, ein gemeinsames Ende zu finden – dies gelingt aber erfahrungsgemäß bei einer erstmaligen Gemeinschaftsimprovisation nur sehr selten.

Weiterarbeit und Zielsetzung

Falls Sie dieses Stück über einen einmaligen Versuch hinaus erneut aufgreifen wollen, dann sollte das Ziel nicht darin bestehen, dass Sie das Geschehen in die Richtung einer wiederholbaren „gültige Version“ lenken. Sie können diese Etüde beispielsweise als kreative Einsingübung verwenden und weitergehende Spielregeln formulieren.

Einige Beispiele:

- „Prinzip Circle-Song“: Wer eine neue Idee hinzufügt, wiederholt sie in Dauerschleife, so dass sich die Stimmen nach und nach addieren.
- „Prinzip Stille Post“: Die Melodie der Vorsänger*in wird von einem zur nächsten weitergereicht. Dabei kann sie sich verändern.
- „Prinzip Hallraum“: Der Chor singt Echos und Liegetöne und verwandelt die vorgegebene Melodie allmählich in eine akkordische Klangfläche.

- Bei großen Chören kann gemeinsam festgelegt werden, dass sich eine bestimmte Anzahl von Sänger*innen in Gruppen zusammensetzt und das gleiche singt, damit das Ergebnis nicht zu vielstimmig wird. Diese Gruppen sollten aber nach Möglichkeit nicht vorab eingeteilt werden, sondern sich per Blickkontakt und Aufeinander-Hören während des Singens finden.
- Alternativ dazu kann vereinbart werden, dass jede*r Einzelne genügend Pause und Freiraum für die anderen lässt, so dass alle ihren Platz finden.
- Sobald zu viel Routine und Vertrautheit einkehrt: Versuchen Sie, eine neue Spielregel zu finden. Oder, noch besser: Bitten Sie die Chorist*innen, neue Spielregeln vorzuschlagen und unterstützen Sie sie bei der Umsetzung.

Auch die zehn Ausgangstakte können sich verändern. Möglicherweise verselbständigt und stabilisiert sich die Improvisation des Chores so sehr, dass der musikalische Rahmen überflüssig wird. In diesem Fall kann der/die Vorsänger*in sich langsam ausblenden und anderen das Feld überlassen.

Öffentliche Flashmob-Version

Diese Etüde ist nicht für eine frontale konzertante Aufführung bestimmt. Sie kann aber als öffentliche Einladung zum Mitsingen inszeniert werden – beispielsweise in Form eines Flashmobs, einer Straßenmusik zum Mitmachen oder einer interaktiven Zugabe am Ende eines Konzertes.

Trainieren Sie den Chor darin, spontane Einfälle verstärkend aufzugreifen, zu rhythmisieren oder zu variieren und auf diese Weise in das Musikstück einzufügen. Wenn der Chor darin Sicherheit gewonnen hat, können Sie sich damit in die Öffentlichkeit begeben. Laden Sie Ihr Publikum oder die Passant*innen durch freundliche Blicke dazu ein, sich mit eigenen Ideen einzubringen. Greifen Sie diese Ideen als Chor auf, so dass erneut eine einzigartige und neue Version entsteht.

Bernhard König
<https://trimum.de/start/musik-auf-abstand/chor/>